

Abschied von der Jubiläumsbriefmarke

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **27 (1901)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-436586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstler Schreier
Und mich hat es sehr gestreut,
Daß unser Volk für die Buren
Sich zeigte so hilfsbereit;

Doch vergeht nicht der Arbeitslosen
Im eigenen Vaterland
Und reicht bei der Strenge des Winters
Den Armen die Bruderhand;

So sammelt in Kirchen am Sonntag
In Basel und Zürich und Bern,
Dann wollen wir freudig bekennen:
Das ist der Tag des Herrn:



Herkules und der schachernde Bauer.

Als Herkules einst über das Problem der Augiasstall-Reinigung sann, machte sich ein kleiner Schacherer, ein listiger Bauer, an ihn und bot ihm zur Bewältigung seiner Riesenarbeit eine — Mistgabel zum Kauf an!

Als Herkules die ganze dummdreiste und gottesfürchtige Schlawberger-Einfalt des Mistgabel-Besizers begriffen hatte, brach er in helles Lachen aus. Dann aber — vom urkomischen Kontrast des kleinen Mittels zum gewaltigen Zweck angeregt — fand er im nächsten Augenblicke auch das notwendige große Mittel: ein ganzer Strom mußte seine „Mistgabel fein!“

Ob nicht auch einer der modernen Herkulesse, das österreichische Volk, endlich über die Mistgabel des § 14 dummer Feudal-Bauern lachen und den Strom des allgemeinen gleichen Wahlrechts durch seinen Staats-Augiasstall leiten wird?

Miststrauisches.

Nir haben's freilich wahrgenommen, im Unschuldskleid ist's angekommen
Das neue Jahr im ersten Schnee.

Allein Gesicht und trübe Augen, die nicht zur Feiersfarbe taugen
Erlauben leider kein Zuckhe.

Das Neunzehnhundert ist gegangen, genau so wie es angefangen.
Der Eisener macht es wohl auch so.

Denkt! — wenn die Obern sich befehren und nicht allein sich selbst verehren,
Der Pöbel wäre viel zu froh!

Heiligste Güter-Sorgen und kosmopolitische Pläne.

Exzellenz Krupp (im Rittersaal in Erwartung der Reichstags-
öffnung auf die mit den meisten Orden besäete Brust des Waffenfabri-
kanten Mauser tupsend): „Alle Wetter, Herr Mauser — 's Kleingewehr-
feuer macht doch immer noch mehr Treffer. . .“

Mauser: „'s kann sein, Exzellenz. Aber — das grobe Geschäft
bringt mehr klingende Erfolge. . .“ (schnapt wie beim Geldzählen
mit den Fingern).

Exzellenz Krupp: „Sie haben gut spotten, Mauserchen! Ihre alten
Mausergewehre haben Sie noch bei den Chinesen untergebracht — aber
wie soll ich nun meine neuen Kanonen an den Mann bringen, wenn
man nicht mehr weiß, wohin mit den alten??“

Mauser: „Ach ja, verstehe Exzellenz Schmerz vollkommen — die
Erde wird eben schon zu klein — wird wirklich Zeit, Geschäftsver-
bindung mit 'nem Planeten anzubandeln. . .“

Exzellenz Krupp: „Donnerwetter — haßt 'ne Idee! Ja — man
muß dran denken, in astrologische Wallenstein-Fußstapfen zu
treten!“

Fridli: Du Ghäp, wie gfallt der jeh ä 's Panoptikum mit dene Samoa-Wiberä?

Ghäp: Schö sind's gwachsä, mein eid schö und wacker tanzid's au, und mir
wäret froh im Ländli inne, wämmer nu d'Gälsti vu üsere Wiberä su
gsund und chäch hettid, wenn schu in Samoa lei Modesjournal ischt!

Fridli: Ja bim Eid, Ghäp, säb dann schu, aber ebe dunkt es mi nu, sie
seitig su gar paradiesisch g'leiddt!

Ghäp: Ebä, drum gschich es, du Narr, drum chömids eben ä usere para-
diesische Gegend!

Fridli: Ja bim Eid hästcht Recht.

Göttliche Einöden.

Nur wer stark durch das Einerlei des alltäglichen Lebens zu
schreiten vermag, fühlt sich nicht bedrückt von der erhabenen Einsamkeit
der majestätischen Firnenwelt.

Ein Unterschied.

Die Polizei-Affairen im Prozeß Sternberg sind als Deutsches Panama
bezeichnet worden.

Der Vergleich hinkt ein wenig. Hier handelt es sich um Aktien und
dort um Aktien.

Abschied von der Jubiläumsbriefmarke.

Sag' mir, Hevetia, sag' mir, wie stehst du da?
Fast wie ein Judenkind, wie sie am Jahrmarkt sind;
Nicht wie die Alpenmaid, würdevoll, schulterbreit,
Reißest du Bäume aus? Sag mir's, ich komm' nicht draus,
Liebst du zum Ringeltang kletternd den Thatendrang?
Alle Welt glaubt im Nu, Durstlippen stampfst du;
Schwebende, strebende, hebende, lebende,
Hast Du das Magenweh, trankst Du Kamillenthee?
Wurzelausziehende, endlos Dich mühende,
Bernhardsaharadünn scheinst Du ein Drahtgespinn.
Herrgott, jetzt fällt's mir ein, sollte es möglich sein,
S'ist ja Helvetia nicht, die mir den Kopf zerbricht,
S'ist ein Symbolikum Handelsjudaicum.

Erklärung.

Vater, hat man in alten Zeiten auch schon gelogen?
Ja, da log man wie ungedruckt.

Prinz Tuan hat von der chinesischen Regierung eine neue Auszeich-
nung erhalten. Er darf seinem Namen zwei Silben hinzufügen, so daß
sein voller Titel jetzt lautet: Prinz Tu-mir-nix-an.

Hufklärung.

Wie ist denn Euer Mann zu einer Quetschung gekommen?
Er hot z'viel Quetschte g'esse.

Wenn das Gold im Kasten klingt.

(Zum Schluß des „Geschäftsjahres“.)

Das Jubeljahr ist nun zu Ende
Und die Kartoffeln sind herein.
Es gab zu thun voll alle Hände,
Wie 's muß bei großen Bauern sein.

Leo ist zwar auch ein Dichter,
Aber Papst ja nebenbei —
Sungern braucht' deshalb auch nicht er
Bei der Ablaßkrämerei.

Thut noch viele Peterspfenn'ge
In den Kasten für die Not —
Denn so sind die Dichter-Mönche:
Wandeln Steine gern in Brot.

Einstens zwar folgt' nicht der Heiland
Solchem Teufelswerk, doch wenn's
Jetzt geschieht, so ist das weiland
Nur 'ne poetische Lizenz. . .

Dans Sachs, jun.



Rägel: Sind 'r jeh ä bi der Sarg-
prob' gsi die Wuche, Chueri, 'r händ ja
just überall d' Nase derbi?

Chueri: Ja bim Eid, Rägel, häni
das Wäärli aglueget und es isch si der
Wert gsi!

Rägel: Jä, wie chund jeh aber das,
as uf einmal die Gypsfärg nüd meh
seitig, wo doch Als so es Riechne
gmacht häd?

Chueri: Ebä dert hanis gseh, as
d' Holzjärg d' Gälsti meh trägid und
so chünd er i ibilde, was da für 'en Unglück chönnti gseh, wänn en
Sarg dä zömedruckt wo drin lid und ne tödt!

Rägel: E bhüetis Chueri, me darf nüd dra dänke!

Aus dem Schreibheft eines deutschen Schulbuben.

Der Gaul scharrt, der Offizier schnarrt, das Schaf macht mäh, der
Leutnant macht Meh!